

Warum deine Freundin nicht wählt

Mein erstes Wahl

Eine Kolumne sollte hier hin, wie ja sonst auch jede Woche. Passend zu den gerade stattfindenden Wahlen sollte es dann aber plötzlich eine über Wahlen sein. Oder auch über den gerade in der Themse verendeten Entenwal, Hauptsache in der Überschrift, oder, besser noch im Bild, ergibt sich irgendwie der Bezug zu den Wahlen.

Immerhin das hat diese Kolumne inzwischen ja schon erreicht, obwohl sie kein Bild des Kadavers anzubieten hat. Da der inzwischen aber eh nicht mehr so friedlich und majestätisch aussieht wie Wale das in Naturdokus immer so gerne tun, ist das vielleicht auch ganz gut so. Bleibt nur die Frage, wovon die dieswöchige Kolumne handeln soll. Dann wohl doch wieder von den Wahlen hier an der RUB. Was es so an Prozedere und Details zu wissen gibt, haben wir ja im In-

nenteil schon ausbegreitet. Wer immer noch mehr wissen will, sei hier nur an den Wahlleiter, bzw. seine Website (www.rub.de/sp-wahlen) oder an all die lustigen Kandis, die hinter ihren Tischen auf Opfer, ähh WählerInnen lauern, verwiesen.

Bleiben für die Kolumne also nur noch nebensächliche Punkte. Zum Beispiel warum deine Freundin nicht wählen geht. Das wissen wir ehrlich gesagt auch nicht, da müsstest du sie schon selber fragen. Wir wissen nur, dass sie nicht alleine dasteht. Die absolute Mehrheit aller Studis geht einfach nicht wählen, und dass, obwohl unter anderem wir immer wieder dazu auffordern. Darum tun wir das hier an dieser Stelle jetzt auch nicht noch mal. Ihr seid alle erwachsen und könnt selber entscheiden, was ihr gerne machen wollt. Wir können euch nicht einmal mit gutem Gewissen beliebte Floskeln wie „Wer nicht mitentscheidet darf

sich später auch nicht beschweren“ an die Köpfe werfen, ist doch das Recht, sich bei Bedarf beschweren zu können, eine der wenigen schönen Errungenschaften dieses „schönen“ Landes.

Mit eurer Zeit, eurem Geld und eurer Stimme könnt ihr aber nunmal machen, was auch immer ihr wollt. Dazu gehört zwangsläufig auch das Nicht-Machen, also diese Woche konkret das Nicht-Wählen. Was wir oder die antretenden Listen oder gar das undemokratische Ausland (In Bayern und BaWü gibt es z.B. keine Verfassten Studierendenschaften) davon halten, ist euch ja offensichtlich egal, sonst würden sich ja mehr von euch die drei bis vier Minuten Zeit nehmen, die das Wählen in Anspruch nimmt. Da dauert es ja länger, sich für eine der Listen zu entscheiden. Da können wir euch leider auch nicht helfen. Jedenfalls nicht öffentlich.

Anzeige



:bsz Mittelpunkt

Seite 5 bis 8

Ergebnisse der bsz-disko

Was bringen die STuPa-Wahlen

Seite 3:

Das Oberhaupt der RUB privat

Seite 4:

Ein Blick in die Schüssel

Seite 5:

.. und auf den Teller

Seite 10:

Reime sind Schäume

Dienstag, 24. Januar

SKF zeigt:

Bonnie and Clyde.

USA 1967. R: Arthur Penn. D: Warren Beatty, Faye Dunaway, Gene Hackman, Michael J. Pollard, Estelle Parsons. 111 Min.

Das nach realen Personen benannte Gangsterdrama spielt während der großen Depression in Texas 1931. Um ihrem langweiligen Leben zu entfliehen, schließt sich die Kellnerin Bonnie dem ihr imponierenden Ex-Knacki Clyde an. Gemeinsam rauben sie Banken aus, klauen Autos und leben den amerikanischen Traum von Freiheit. Wie ein Wunder entkommen sie jedes Mal und fordern ihr Glück weiter heraus. Durch einen Verrat gelangen sie letztendlich aber doch in einen tödlichen Hinterhalt. Die Polizei, die nicht nur die Gesellschaftsordnung schützt, sondern auch die Interessen von skrupellosen Wirtschaftsunternehmen, bringt die beiden Abenteurer mit brutaler Härte zur Strecke.

18 und 21 Uhr, HZO 20, Ruhr-Uni

Stotterkabinett

19 Uhr, Bastion, Metzstr. 23

Filmworkshop

„Kreatives Filmsehen“

20 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

Mittwoch, 25. Januar

Eröffnung der Grill-Saison im Hardys

Ob es regnet oder schneit, Friert oder noch kälter ist. Völlig Egal! Lui grillt Würstchen mit Brötchen für 1 € und Nackensteak mit Brötchen für 2,50 €.

20 Uhr, Hardys, Laerheidestr. 26

Treffen des Friedensplenums

19.30 Uhr, Bhf. Langendreer

Donnerstag, 26. Januar

SKF zeigt:

You I Love

RUS 2004. R: Olga Stolpowskaja, Dmitrij Troitskij. D: Damir Badmaew, Ljubow Tolkalina, Jewegenij Korjakowskij. 85 Min.

Das Leben zweier Mittzwanziger im heutigen Moskau könnte kaum erfolgreicher verlaufen: Vera arbeitet als Nachrichtensprecherin beim Fernsehen und Tim als kreativer Kopf in einer Werbeagentur. Genau wie ein Slogan seiner Agentur, der da heißt „Freedom is cola!“ sprüht auch das Leben der beiden nur so vor kapitalistischer Energie, sie leben schnell, extrem, sind unersättlich und dabei wie Tausende andere Jung-Erfolgreiche auch schrecklich gestresst. Ihre Liebe zueinander macht das Yuppie-Glück perfekt - wenigstens für ein Jahr. Denn pünktlich am ersten Jahrestag ihres Zusammenseins erwischt Vera Tim mit einem Mann im Bett: Er hat aus Versehen den jungen Kalmlücken Uloomji mit dem Auto angefahren und fühlt sich nun nicht nur schuldig, sondern auch zu ihm hingezogen...

18 und 20.30 Uhr, HZO 20, Ruhr-Uni

„Gemeinschaftsfremd und arbeitsscheu“

Veranstaltung mit Wolfgang Ayaß
19.30 Uhr, Evangelische Stadtkademie Bochum, Klinikstraße 20

Der Kampf gegen Straflosigkeit: Argentinien

mit RA Laura Figueroa/ Argentinien
(Verein der Rechtsanwälte für Menschenrechte von Tucumán)
19.30 Uhr, Bhf. Langendreer

Freitag, 27. Januar

EntflammBAR + Essen (VoKü)

19 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

„Der Angeklagte spielte Mundharmonika“

Konzert zum Tag der Befreiung von Auschwitz

20 Uhr, Christuskirche am Rathaus

Los Placebos

...sind inzwischen eine feste Institution in Sachen Ska, Rocksteady, Reggae und Dancehall original im Ruhrareanstyle. Ihren Respekt 40 Jahren jamaikanischer Musikgeschichte gegenüber zollen die Offbeat-Besessenen schon seit mehr als 10 Jahren. Legendär und gefürchtet für schweißtreibende Konzerte und exzessive Tanzgelage präsentiert sich der Ruhrpott-Elfer heute im FZW genauso enthusiastisch wie am ersten Tage. Skouch sind Golfskapunk aus Wuppertal. Muntere Saxophon Melodien erheitern das musikalische Gesamtbild: Hektisches Off-Beat Gezuppel gepaart mit intelligentem Punk-Rock und lebensnahen Texten bilden den charakteristischen Sound von Skouch. In Zahlen: 70% Ska-Punk + 20% Punk + 5% Pop + 5% Golf.

20 Uhr, FZW, Dortmund

Fachschaftsparty Germanistik

21 Uhr, Kulturcafe der Ruhr-Uni

Sonntag, 29. Januar

„Wohnungslos im Nationalsozialismus“

Ausstellung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe
Täglich 10-16 Uhr (bis 9. Februar)
Evang. Stadtkademie Bochum, Klinikstraße 20

Montag, 30. Januar

Treffen des Tauschrings

19 Uhr, Melanchthonsaal der Melanchthon-Kirche, Königsallee 48 (Seiteneingang Schellstraße)

Ein bisschen exzellent

Am vergangenen Freitag um 18 Uhr ging eine wichtige E-mail im Rub-Posteingang ein: Die Kommission der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder verkündete die Ergebnisse der ersten Bewerbungsrunde. Die Ruhr-Uni ist eine von 300 Konkurrenten, die sich um Fördergelder von insgesamt 15 Milliarden (!) Euro streiten. Die Sensation: Bochums Hochschule ist als einzige aus dem Ruhrgebiet im „Recall“-sie darf einen Vollantrag einsenden, wie auch 36 Mitbewerber. Leider ist dies nur als Teilerfolg zu bewerten, denn lediglich die Skizze zum Thema „Graduiertenschule“ war erfolgreich. „Zukunftskonzepte“ und „Exzellenzcluster“ hat die Rub laut Kommission anscheinend nicht zu bieten. In der nächsten Runde ist allerdings das Konzept der „Ruhr-University Research School“. Gewinnt dieses Konzept die Förderung dürfen sich vor allem die „DoktorantInnen in einem exzellenten Forschungsumfeld“ freuen.

Die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder soll laut Deutscher Forschungsgemeinschaft „die internationale Wettbewerbsfähigkeit und die Anhebung der Qualität des Hochschul- und Wissenschaftsstandortes Deutschland in der Breite fördern“. Ob das auch gelingen wird, bleibt allerdings fraglich.

Kultur und Geschichte Tadschikistans

Der „Lenkungsausschuss Campusanierung“ hat am 10. Januar den Standortentwicklungsplan seinen Standortentwicklungsplan verabschiedet. Seine wahre Erkenntnis: Die Uni muss grundsaniert werden. Wie? Für 80 Millionen Euro soll ein neues ID-Gebäude entstehen. In dieses Gebäude sollen dann nacheinander die anderen Fakultäten einziehen, während ihr Heim entkernt und grundsaniert wird. Die

ganze Umzieher- und Bauerei wird etwa 13 Jahre dauern und soll nach der Mensaeinweihung im April 2006 starten. Finanziert werden soll das Mammutprojekt im Wesentlichen durch den Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes NRW, so sein Geschäftsführer Ferdinand Tiggemann.

Gesponsorter Sozialbeitrag

Arme Studis, die den Sozialbeitrag für das Sommersemester im Wert von 160,45€ nicht aufbringen können, haben die Möglichkeit, dessen Übernahme durch den Studierendenausschuss zu beantragen. Dies ist noch bis zum 13. Februar bei persönlichem Erscheinen im Studierendehaus, auf dem AStA-Flur, Raum 016 möglich. Unbedingt mitzubringen sind ein amtlicher Lichtbildausweis und eine aktuelle Studienbescheinigung, nützlich sind sämtliche Dokumente, die die finanzielle Situation des Antragstellers beleuchten. Dies können etwa Kontoauszüge, Mietverträge, Einkommensnachweise sein. Nach einer Sammlung der Anträge wird zunächst nur ein Bescheid über die Behandlung versendet. Um Wartezeiten und Engpässe bei der Auszahlung zu vermeiden, wird dringend gebeten, folgende Sprechzeiten der Sozialbeitragsübernahme zu nutzen:

Montags 13-16 Uhr; Dienstags 10-14 Uhr; Mittwochs 9-13 Uhr; Donnerstags 14-17 Uhr; Freitags 9-12 Uhr

Haltet die Wohnheimtüren geschlossen

Die Polizei ist seit einigen Wochen Dauergast im Unicenter, es kam in den anliegenden Wohnheimen des Akafo vermehrt zu Einbrüchen. Allein in der Nacht vom 18. auf den 19. Januar brachen dreiste Täter in vier Wohnungen in der Querenburgerhöhe 97 und 98 ein. Gesehen wurden zwei Täter südländischen Aussehens,

einer der Beiden trug sein heller gefärbtes Haar zu einem Zopf gebunden. Alle Bewohner sind zu erhöhter Aufmerksamkeit aufgefordert, Fenster und Türen sind nicht unachtsam offen zu lassen. Dies bezeugt besonders der Fall, in dem die Täter die Tür eines Apartments ein und entwendeten einen Laptop, während der Bewohner im Raum schlief.



Impressum

Herausgeber: AStA der Ruhr Universität Bochum – der Vorstand: Hans Grimm, Kolja Schmidt, Judith Schwittek, Tobias Tolksdorf

Redaktion dieser Ausgabe: Jessica Börner (jbö), Sven Hennebach (Benz), Julia Kämpken (jkae), Daniel Kloda (dek), Leif Malte Neugebohrn (LMN), Ralf Seipel (RRR), Ava Amira Weis (aw)
V.i.S.d.P.: Daniel Kloda; Anschrift siehe unten

Layout: Anselm Röser

Bildnachweis: sxc.hu S.; photo-case.de S.4,6,10

Auflage/Druck: 3.000 Stück, Eigendruck

Anschrift: bsz, c/o AStA der RUB, Studierendehaus Raum 081, 44780 Bochum

Fon/Fax: 0234-32-26712 / 0234-32-16900

E-Mail: bsz@rub.de

internet: www.rub.de/bsz/

Poetry Slam in der Eve Bar

Vorstellungen gewinnen

Um eine Vorstellung davon zu gewinnen, worum es sich bei einem poetry slam handelt, müssen Sie sich vorstellen, wie Sie am Abend des 22. Januar in der Eve Bar sitzen, deren Luft von sehr vielen gerauchten Zigaretten sehr stickig ist. Diese Zigaretten werden von Dutzenden, wenn nicht gar hunderten Menschen geraucht, die dicht gedrängt in diesem Raum stehen, weil es nicht für jeden Menschen in diesem Raum einen Sitzplatz gibt.

Stellen Sie sich nun vor, dass in diesem Raum eine grell erleuchtete Bühne aufgebaut ist, hinter der ein DJ steht, der seiner Funktion auch nachkommt, also die entsprechenden Vorkehrungen trifft, damit laute Musik aus sehr großen Boxen ertönt.

Nun stellen Sie sich vor, wie ein junger Mann auf die Bühne steigt. Sie denken, dass die Schau jetzt losgeht. Sie schauen auf die Uhr und stellen fest, dass das Spektakel eine gute halbe Stunde später losgeht, als sie das aufgrund der Ankündigung erwartete hatten und denken sich das ihnen gemäße diese Tatsache betreffende.

Imagination und Realität

Stellen Sie sich bitte weiterhin vor, dass der junge Mann an fünf Mitglieder des Publikums sogenannte Notenheftchen verteilt, in denen die Zahlen Null bis Zehn aufgemalt sind. Der junge Mann hält eines der Notenheftchen hoch und Sie können sehen, dass auf jeder Seite dieser Notenheftchen jeweils eine Ziffer gut lesbar aufgemalt ist.

Nun stellen Sie sich bitte vor, dass mich der junge Mann auf die Bühne bittet, indem er meinen Namen sagt. Nun komme ich auf die Bühne. Die Menschen im Saal applaudieren und einige junge Damen fangen auch an zu kreischen. Der DJ hinter der Bühne macht einige verrückte Dinge mit

einer Langspielplatte, dann ist es ruhig. So ruhig, wie es nur sein kann in einem Saal, in dem sich sehr viele Menschen zigarettenrauchend, biertrinkend und mehr oder weniger leise tuschelnd aufhalten.

Nun müssen Sie sich vorstellen, wie ich meinen Namen nenne. Dann hole ich aus der Innentasche meines Jacketts ein Blatt Papier. Ich falte dieses Blatt Papier auseinander und fange an, Ihnen diesen Text, den Sie hier gerade lesen, vorzulesen.

Papier ist geduldig

Sie müssen sich vorstellen, wie Ihnen das Zuhören schwer fällt, weil eine korpulente Dame, die einen der raren Sitzplätze ergattert hat, andauernd lacht, ohne dass Sie selbst verstehen könnten, worüber diese Frau eigentlich gerade lacht. Was Sie

Ziffer vorlese. Das nächste Wort, das Sie aus meinem Mund vernehmen lautet Langspielplatte.

Ich beende nun die Vorlesung dieses Textes und die Leute um Sie herum applaudieren auf das Heftigste, Sie können aber nur halbherzig applaudieren, weil Sie aufgrund der Aufmerksamkeitsstörung qua Bier den Text, den ich vortrug, nicht verstanden haben.

Die fünf Leute mit den Notenheften blättern in diesen Heften Seiten auf, und der junge Mann von vorhin kommt wieder auf die Bühne und addiert die aufgeblätterten Ziffern und schreibt diese Summe auf einen Zettel, auf dem auch mein Name notiert ist.

Stellen Sie sich nun vor, wie noch viele andere Leute auf die Bühne kommen und Sachen vorlesen. Das Publikum applaudiert, hält Noten-



jedoch wissen, ist, dass dieses Lachen der korpulenten Dame Sie erheblich dabei stört, dem zu folgen, was ich ihnen von der Bühne aus gerade vorlese.

Ihre Aufmerksamkeit wird zudem dadurch gestört, dass jemand neben Ihnen seine Flasche Bier mit einem geräuschvollen Plopp öffnet. Das Bier schießt unkontrolliert aus der Flasche und Sie können sich nur mit einem beherzten Sprung zur Seite davor schützen, dass Ihre Hose mit Bier übergossen wird. Dabei stoßen Sie eine junge Dame an. Sie entschuldigen sich bei der jungen Dame und sie vergibt ihnen ihre Schuld.

Sie stellen sich nun bitte vor, wie Ihre Aufmerksamkeit in dem Moment abreißt, als ich Ihnen das Wort

heftchen hoch, tuschelt oder ruft Sätze laut in den Raum hinein, trinkt Bier, geht zwischendurch aus dem Raum oder kommt in diesen Raum hinein. Der DJ macht verrückte Sachen mit den Langspielplatten. Der Moderator addiert die Ziffern aus den Notenheftchen und schreibt die Summen auf Zettel unter die Namen derjenigen, die vorlesen. Derjenige unter dessen Namen am Ende der Vorstellung die größte Zahl steht, gilt als Gewinner des poetry slams und darf sich von diesem Zeitpunkt an Gewinner des poetry slams nennen.

☐ Benz

Was macht eigentlich ein Unirektor?

Tänzer auf allen Hochzeiten

Das da unten auf dem Foto, das ist der Gerhard. Der Gerhard ist 50 und hat den ganzen Tag über viele wichtige Dinge zu tun. Er muss eine ganze Menge lesen. Darüber erzählt er dann anderen Leuten, die meistens auch alle ganz wichtige Dinge tun. Aber der Gerhard kann auch richtig gut zuhören. Oft sitzt er stundenlang an einem Tisch mit vielen Menschen, hört zu, redet oder streitet sich mit ihnen. Regelmäßig steht er auch vor einem Pult und erzählt denen was. Meistens freuen die Leute sich dann. Manchmal auch nicht. Und warum macht der Gerhard das?

Zugegeben: Weder trägt die Redakteurin ein grünes Sweatshirt, noch heißt sie Armin und moderiert die Sendung mit der Maus - was allerdings nicht der schlechteste Job wäre. Gefolgt von der Tätigkeit für die bsz selbstverständlich. Zurück zum Gerhard. Der heißt mit vollem Namen nämlich Prof. Dr.-Ing. Gerhard Wagner und ist Rektor der Ruhr-Universität. Somit hat er bis November 2006 die Aufgabe unseren geliebten Betonklotz mit allem was darauf kreucht und fläucht zu repräsentieren und zu managen. Er ist also so etwas wie der Rudi Assauer für Schalke 04. Nur das der einen schniekern „Campus“ hat und die RUB noch keine Bierpipeline.

Anträge meterweise

Angenommen Studentin Lieschen Müller wünscht sich genau so eine Bierpipeline unter dem Parkhaus direkt in die neue Mensa. Sie schreibt dem Rektor eine E-Mail, klickt auf „Senden“. Am nächsten Morgen betritt Herr Prof. Wagner gegen 8.30 Uhr sein Büro mit Blick auf die Unibrücke. Er erblickt den halben Meter Post auf seinem Schreibtisch, denn alle Briefe an die RUB landen nach einer groben Durchsicht auf seinem Schreibtisch. Da ließt er doch lieber zuerst die E-Mails. Wich-

tig für uns: Er beschließt, Lieschens Anliegen in der fünfstündigen Senatssitzung am gleichen Tag, die er aufmerksam verfolgen muss, vorzustellen. Die Herren reagieren zwar leicht verstört, bitten aber um eine konkretere Ausarbeitung des Themas. Völlig außer Atem und nicht perfekt vorbereitet, erscheint Professor Wagner, der mit Auszeichnung promoviert hatte, zu seiner einzigen wöchentlichen Vorlesung. Er kommt gerade aus einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten und hatte im Auto noch die Post lesen müssen. Er bittet seine StudentInnen der Fördertechnik für die nächste Woche eine erste Ausarbeitung für die Realisierung der Bierpipeline einzureichen. Für die notwendigen Industrienormen ist er selbst zuständig, schließlich ist er Mitglied in den notwendigen weltweiten und europäischen Gremien ISO und CEN.

Träume eines Rebellen

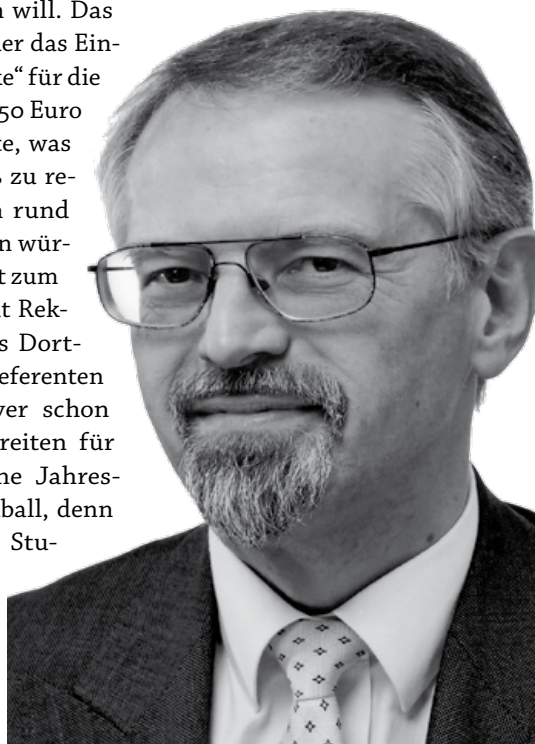
Zurück an seinem Schreibtisch erfährt er eine katastrophale Neuigkeit: Der Senat der Ruhr-Universität muss selbst entscheiden, ob er Studiengebühren einführen will. Das wäre ja als ob Rudi Assauer das Eintrittsgeld für „Auf Schalke“ für die nächste Saison von 9 auf 50 Euro pro Spiel erhöhen müsste, was auf Schalke naturgemäß zu revolutionären Zuständen rund um die neue Arena führen würde. Gerhard Wagner greift zum Hörer und telefoniert mit Rektor Eberhard Becker aus Dortmund. Er bittet seinen Referenten Dr. Manfred Buschmeyer schon mal eine Rede vorzubereiten für die nächste akademische Jahresfeier und den Hochschulball, denn die Bierpipeline könnte Studenten locken, falls die Gebühren doch notwendig werden sollten. Er selbst ist gegen die Studiengebühren, obwohl er an der TH Darmstadt

selbst von 1968-1973 pro Semester 300DM „Hörergeld“ zahlen musste. Am späten Nachmittag nahm er noch die Vereidigung eines Professors für Lebensmittelchemie vor, den er gleich noch schnell befragte, ob das Bier in der Pipeline unter dem Parkhaus auch nicht schal werden könne.

New York, Rio, Wetter

Als er nach zehn Stunden Arbeit endlich um 20 Uhr in Wetter an der Ruhr bei seiner Frau ankommt, sucht er seinen Ausgleich in der höchsten deutschen Amateurklasse im Standard- und Lateintanz. So ist das eben mit Rektor Wagner: Ob Studiengebühren oder Bierpipeline, ob Posteingang oder Graduiertenfeier – er tanzt immer auf mehreren Hochzeiten. Ob er sich dabei immer auf sicherem Parkett bewegt, entscheiden die StudentInnen. Vor dem Einschlafen überlegt er sich, ob er die Idee von der Bierpipeline beim Besuch der Gesandtschaft der pakistanischen Universität noch einmal ansprechen soll.

☐ jkae



Exkursion in die Nasszellen der RUB

Lautstark auf dem stillen Örtchen

Zumindest hier an der RUB sind die öffentlichen Damen- und Herren-WCs schon längst nicht mehr das stille Örtchen, sondern Ort lautstarker Debatten, hitziger Diskussionen und zahlreicher Kontaktgesuche. Das in einigen Universitätsstädten erprobte Modell der „Kinder-Uni“, bei dem hochbegabte Kinder nach einem mehr oder minder geistreichen Schultag nachmittags im Hörsaal anspruchsvollere Unterhaltung suchen, wäre an der RUB nur schwer realisierbar. „Nicht jugendfrei“, lautet das ernüchternde Fazit. Bei einem Blick auf die Klowände würde die Freiwillige Selbstkontrolle (FSK) sofern sie denn ein Mitspracherecht hätte für „mindestens 18+“ votieren. Dabei steht der weibliche Teil der Studierenden den Männern in nichts nach. Wie gut, dass der Großteil der „Unizwerge“ noch nicht lesen kann ...

Ladies 1st

„Studierst du noch, oder lebst du schon?“ lautet die Abwandlung eines bekannten Werbeslogans im Ladies' Room neben dem Kulturcafé. Während die Damenzone der Mensa in blitzendem Weiß erstrahlt, geht es in den Gebäuden der Philologie schon heißer her. „Y., raus aus Bochum“ heißt die klare Botschaft an einen Gastprofessor. Daneben ein Aufkleber, der Opfern sexueller Gewalt unmittelbar Hilfe verspricht. Aus dem Aufruf zum Widerstand gegen rechte Gewalt wurde eine gegnerische Position gegen die Musikwelt mit ihrer schillernden Pop-Szene. So wurde „Nazi“ zu „Bratzi-Aufmarsch in Dortmund: Angreifen und verhindern!“

Wer sich hingegen die Gebühren für Inserate in bekannten Stadtmagazinen sparen will, „annonciert“ direkt auf den Toiletten-Innenwänden der RUB. Diese einschlägigen Kontaktanzeigen toppen die strenge Latenight-Lehrerin der o190-Wer-

bung um Längen. So befinden sich von StudentInnen angelegte Löcher in den Kabinenwänden unter eindeutigen Aufforderungen. Selbstverständlich musste diese Anschaffung erst öffentlich „diskutiert“ werden: „Habt ihr Lust auf geiles Loch in der Wand zum *** & *****?“

„Bist du dick und hässlich? Kein Problem, wir sind so geboren! Tel...“,

„Wann kann ich dir mein *** ins Gesicht ***“, „F*** ist gesund“, „Blond und geil. Ruf an...“, „Wir bleiben unserem Motto treu, lesbisch, geil und arbeitsscheu...“ sind nur einige Beispiele.

Doch auch anonyme Hilfeschreie, und eventuelle Abschiedsbriefe finden sich in den Katakomben des HGC:

„Ich möchte den Tag von der Nacht befreien [...] Die Nacht steigt mir in den Rücken hinein, reißt mir den Kopf hoch. Dann bricht der Rücken, Nächte gab's genug. Nachts schwitze ich, nachts habe ich immer zu viele Haare. Das Gesicht stört [...] Es ist weich insgesamt, aber aus dem Weichen sticht es heraus. Wer kann mir erklären, warum es nachts dunkel wird? [...] Bitte nicht „Auf Wiedersehen“ sagen. Wir reisen rasend schnell, wird es zu schnell, wird der Zug entgleisen. [...] Ich weiß nicht, warum ich nachts nichts tun soll, keiner hat mir das erklärt.“

Ich habe so viele Fragen, keine Antwort. Wer legt mich hin, wer duscht mich? [...] Ich möchte entsorgt werden. Ich mache bestimmt nicht viel Müll, keiner wird sich beschweren.

Ich fühle mich so... TOT. Gute Nacht, Nacht. Guten Tag, Tag. Ich werde zugeeckt, eingepackt, aufgegeben. Ein Päckchen in Richtung Schlaf. See you dort, wo durchgeschlafen wird. Im Land der Beruhigten. Frage: Wieviel Uhr haben Sie? Vergessen, wie man schlafen soll, wenn es dunkel ist. Ich muss beruhigt werden, es werde Tag...

Das Bild auf den Männerklos

Von soviel Weltschmerz kann in den Männertoiletten der Geisteswissenschaften keine Rede sein. Dort kann sich der geneigte Benut-

zer der Pissoirs überlegen, was einer seiner Vorgänger wohl gemeint haben könnte, als er mit krakeliger Handschrift „Rödinghausen“ an die Wand vor Kopf schrieb.

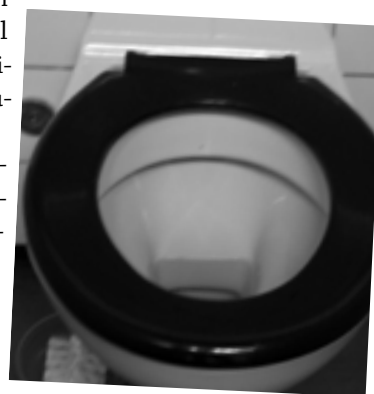
Die gewitzten Sprachwissenschaftler in GB klären auf: Anglizismen sind out! Alternativ ist es möglich, nahezu wissenschaftliche Auseinandersetzungen zum Thema Antisemitismus, den Staat Israel oder Neonazitum nachzuvollziehen.

Auf den Toiletten der naturwissenschaftlichen Gebäude legte ein Toilettenbenutzer Zeugnis

von seiner Sexuelschwerfälligkeit ab, indem er obszöne Zeichnungen von Frauen mit gespreizten Schenkeln anfertigte. Diese von Kinder- oder Dummenhand gemachten Zeichenversuche weisen nur rudimentäre Ähnlichkeiten zu realen Frauenkörpern auf. Man kann sich fragen, ob diese Tatsache darauf zurückzuführen ist, dass der Künstler nicht mit Frauenkörpern oder der Handhabung von Filzstiften vertraut ist. Neben „Schade dass Beton nicht brennt“ ist folgender Star Trek Witz zu lesen, der ideal zum nächsten Artikel überleitet:

„Es gibt eine gute und eine schlechte Nachricht: Die schlechte Nachricht: In der Mensa gibt es Gagh (Anm. d. Red.: sich windende klingonische Würmer). Die gute Nachricht: Es reicht nicht für alle.“

Übrigens: Während der Recherche konnte in einem abgelegenen Winkel das sauberste Klo der RUB aufgefunden gemacht werden. Wo sich diese unwahrscheinliche Toilette befindet, wird aber nicht verraten, damit sie auch in Zukunft benutzbar bleibt.



✉ jbö/Benz

...and designed answers.

☐ Fortsetzung von Seite 7

LHG: Fühlt sich nicht durch Rechts-
extremismus bedroht, Linksradikale
hingegen seien das größere Problem
und müssten thematisiert werden.
Man könne im Einzelfall über Rechte
sprechen, aber es sei nicht ange-
bracht, sich nur darauf zu konzen-
trieren. Zu den Forderungen im
Programm: Sie haben einen Rats-
herrn in ihren Reihen, der versucht
ihre Forderung, die U35 nach Witten
und Recklinghausen auszuweiten,
durchzusetzen. Auch sie nutzen ihre
FDP-Parteikontakte.

Y.E.S.: Verfassung bestimmt die
Freiheit. Man müsse differenzie-
ren zwischen Rechtskonservativen
und Rechtsradikalen. Wann haben
wir das letzte mal einen Nazi auf
den Campus gesehen? Alles was ak-
zeptiert und tolerabel in der Gesell-
schaft ist, muss akzeptiert werden.

LiLi: An der Uni gibt es Nazis – wir
müssen mit Informationsveranstal-
tungen dagegen etwas tun. Wollen
einen Aktionsplan gegen Rechts
durchsetzen, alle Teile der Uni müs-
sen sich gegen Nazis einsetzen. Nur
weil man deutsch, weiß und hete-
rosexuell ist und dadurch nicht von
Rechten bedroht wird, heißt das
nicht, dass es keine Nazis gibt.

Das lili-100-Tage Programm sei rea-
listisch und durch die vielen Bünd-
nisse, die sie eingehen wollen, er-
reichbar.

al: Der AStA hat zuwenig gegen den
Kampf gegen Rechts getan, es gibt
Nazis an der Uni. Es besteht eine
akute Gefahr, wie man an vielen Bei-
spielen sehen kann.

Mit Bündnissen und Druck an den
Richtigen Stellen wollen sie ihr Pro-
gramm durchsetzen, die Arbeit im
LandesAStenTreffen (LAT-NRW)
ist dabei sehr wichtig. Bei solchen
Sachen hilft kein Parteibuch. Sie
kämpfen für ihre Ziele, wie z.B. das
NRW-Semesterticket.

RCDS: Haben keine Probleme mit
Nazis, das heißt aber nicht, dass es
sie nicht gibt. Aber Leute die von An-
archie, Kommunismus und Arbeit
ist Scheiße reden, seien genauso be-
denklich wie Rechte und müssten
bekämpft werden. Dabei müsse
der rechtsstaatliche Rahmen ein-
gehalten werden. Die Forderungen
könnten durch Kooperationen mit
der Uni und außeruniversitären
Gruppen erreicht werden.

SWIB: Wir brauchen mehr Aktionen
gegen Rechte und eine bessere Auf-
klärung.

Multikulturelle: Der Kampf gegen
die Rechten ist nicht der Kampf der
Ausländer, sondern der Kampf der
Deutschen, wenn sie denn was aus
der Geschichte gelernt haben. Man
muss intellektuell gegen Nazis vor-
gehen, Nazis sind unaufgeklärt. Die
Informationen müssen verbessert
werden und man braucht sinnvolle
Wege um schwachsinnige Ideologien
zu bekämpfen.

GHG: Die Rechten sind eines der
obersten Themen. Es gibt eine ex-
trem bedenkliche, schleichende Ent-
wicklung. Aufklärung ist sehr wich-
tig. Wir dürfen nicht nur Bochum
betrachten, sondern grundsätzlich
gegen Nazis mit Argumenten vorge-
hen um sie damit ins Abseits stellen.
Zu den Forderungen: Hart kämpfen,
hart arbeiten. Werden ihre Ideale
nicht aufgeben.

Die Liste: Verhauen von Intoleranten
ist Programm. Haben vergessen,
das, was sie im letzten Wahlkampf
gefordert haben, umzusetzen. Sie
setzen auf „Die Partei“, da sie bald
auf parlamentarischem Wege alles
erfüllen werde.

☐ Die Redaktion

Die FachschaftsvertreterInnenkonferenz sucht:

für die Koordination und Vertretung der
Belange der FSVK ab April 2006

eineN SprecherIn

Die SprecherInnen vertreten die FSVK ge-
genüber Dritten (AStA, Gremien der Uni-
versität, etc.) und koordinieren die FSVK
(Vor-/Nachbereitung der Sitzungen, Pla-
nung und Durchführung von Aktionen,
etc.). Die SprecherInnen unterliegen dem
Imperativen Mandat der FSVK. Die ge-
naue Aufgabenbeschreibung ergibt sich
aus dem Stellenprofil. Die Stelle ist finan-
ziert durch die Studierendenschaft der
RUB. Die Höhe der Aufwandsentschädi-
gung beträgt derzeit 525,- € pro Monat.
Es können sich auch mehrere Personen als

Team auf die Stelle bewerben. Die Amts-
zeit beträgt ein Jahr, jedoch ist eine Ab-
wahl von Seiten der FSVK möglich, sollte
es zu unüberwindbaren Schwierigkeiten
kommen. Von den SprecherInnen wird Er-
fahrung in der Fachschaftsarbeit erwartet.
EDV-Kenntnisse sind hilfreich. Eine Zusam-
menarbeit mit den weiteren amtierenden
FSVK - Sprecher wird vorausgesetzt. Der/
Die neue SprecherIn wird von dem Vor-
gänger eingearbeitet. Die Bewerbungen
können bis Montag, den 30.1.2006 um 18h
im AStA-Sekretariat Raum SH 005 einge-
reicht werden.

Das weitere Prozedere sieht dann wie folgt
aus: Die persönliche Vorstellung ist am
Montag, den 30.1.2006 auf der FSVK Am

Montag, den 6.2.2006 ist auf der FSVK die
Befragung der KandidatInnen. Die Wahl fin-
det am **Montag, den 13.2.2006** ebenfalls
auf der FSVK statt.

Die FSVK findet jeweils Montags um 18h im
Raum SH 004 im Studierendenhaus statt.
Die Teilnahme der KandidatInnen auf den
drei oben genannten Sitzungen ist obli-
gatorisch.

Für weitere Fragen stehen die amtierenden
Sprecher zur Verfügung. Sie sind im Raum
Studierendenhaus SH 004, unter Tel.:
0234/32-23876 oder über eMail: fsvk-spre-
cher@ruhr-uni-bochum.de zu erreichen.

Sven Görgens, Martin Heckenkamp und
Mathias Vetter, Sprecher der FSVK

Was wird hier überhaupt gewählt?

Eine kurze Aufklärung zur Wahl

Dieser Tage laufen sie wieder an: Die Wahlen zum Studierendenparlament (StuPa). Für Eilige hier nur die kurze Erklärung: Ihr wählt das StuPa, welches wiederum den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) wählt. Dieser ist eure politische Interessenvertretung nach innen und außen.

Das StuPa an der Ruhr-Uni setzt sich aus 35 Studierenden zusammen, welche für die Dauer einer einjährigen Legislaturperiode direkt von der Studierendenschaft in freier, gleicher und geheimer Wahl gewählt werden. In der Regel organisieren sich die KandidatInnen in sogenannten Listen, welche dann auch auf dem Stimmzettel erscheinen. JedeR Studierende kann eine Stimme für die Kandidatin/den Kandidaten seiner/ihrer Wahl abgeben, welche dann auch automatisch der jeweiligen Liste zugute kommt. Dadurch kommt es schließlich zu einer an die Stimmverhältnisse angepassten Sitzverteilung im SP. Gewählt ist diejenige Kandidatin/derjenige Kandidat, die/der die meisten Stimmen auf sich vereinigt (Direktwahl). Die Sitze werden auf die Wahllisten im Verhältnis der für sie abgegebenen Stimmen im sogenannten d'Hondtschen Höchstzahlverfahren verteilt. Die danach auf die

einzelnen Wahllisten entfallenden Sitze werden den in den Wahllisten aufgeführten Kandidatinnen und Kandidaten in der Reihenfolge der von ihnen erreichten Stimmenzahl zugeteilt.

Wahl der Gewählten

Das Studierendenparlament wählt den AStA, legt Richtlinien für die Arbeit der Studierendenschaft fest und fällt Beschlüsse über grundsätzliche Angelegenheiten. So stellen insbesondere Debatte und Beschluss über den jährlichen Haushaltsplan der Studierendenschaft den wesentlichen Bestandteil der StuPa-Arbeit dar. Neben dieser Aufgabe erfüllt das StuPa mit seinen Ausschüssen auch Kontrollfunktionen. So wird beispielsweise über den Haushaltsausschuss die Überprüfung der finanziellen Praxis der Studierendenschaft realisiert. Außerdem wählt das StuPa die studentischen VertreterInnen in den Verwaltungsrat des AkaFö.

Beschlüsse und Kontrolle

Während das Studierendenparlament als zentrales Grundsatz-, Beschluss- und Kontrollgremium angesehen werden kann, fungiert der AStA als zentrales Ausführungs- und Vertretungsorgan der

Studierendenschaft. Neben einer/einem Vorsitzenden setzt sich der AStA aus mehreren ReferentInnen zusammen, welche einen abgegrenzten Themen- und Aufgabenbereich betreuen. Zusammen mit der/dem FinanzreferentIn und mindestens einer weiteren Stellvertreterin bildet der/die Vorsitzende den AStA-Vorstand, welcher neben der Wahrnehmung repräsentativer und vorbereitender Aufgaben auch in der rechtlichen Verantwortung für die Tätigkeiten des AStAs steht. Der AStA ist auch für die Außenvertretung der Studierendenschaft in der Presse, beim LandesAstenTreffen (LAT-NRW) und anderen überregionalen Bündnissen, wie dem Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS), + zuständig.

Die autonomen Referate

Neben den normalen AStA-Referaten bestehen derzeit, mit dem autonomen Frauen-/Lesbenreferat, dem autonomen AusländerInnen-Referat und dem autonomen Schwulen-Referat, auch drei verschiedene autonome Referate. Wie der Namenszusatz „autonom“ schon erahnen lässt, nehmen diese Referate ihre Aufgaben in weitgehender Unabhängigkeit vom AStA (und somit auch von eventuellen politischen Verschiebungen) wahr. Dennoch bestehen zwischen den autonomen Referaten, deren ReferentInnen direkt von allen Mitgliedern der jeweiligen Studierendengruppe gewählt werden können, und dem AStA in der politischen Praxis zahlreiche Formen der Zusammenarbeit. Zudem sind AStA und StuPa dazu verpflichtet, den autonomen Referaten die für ihre Arbeit notwendigen Finanzmittel zu bewilligen.

☐ dek/Jan Thorweiger

Anzeige

Die Flohmarkthallen



2nd STORE

haben

mo-fr. 10–18 h & sa. 10–15 h

jetzt online unter www.flohmarkthallen.de eröffnet!

Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191

Essen in der Mensa

Billig oder günstig?

Fisch - Schlemmerfilet mit Senf-Dillsoße, Fingermöhrenchengemüse und Salzkartoffeln, Mit Frischkäse gefüllte Kartoffeltasche mit Tomatenrahmsoße, Sommergemüse und Zartweizen... lassen diesen Namen einem nicht das Wasser im Munde zusammen laufen? Liest man diese Gerichte im aktuellen Speiseplan der RUB-Mensen könnte man den Eindruck bekommen, gleich mehrere SternköchInnen hätten sich vom AkaFö überreden lassen, hier in Bochum hungrige StudentInnen zu bekochen.

Gleichzeitig möchte man sich fragen, warum beim diesjährigen Unicum-Mensatest die Bochumer Mensa nicht in den vorderen Rängen auftaucht – geschweige denn die Gewinnerin ist. Aber leider, diese Frage beschäftigt einen nur genau so lange, bis man dann mal wieder in einer unserer Mensen sitzt, und Dinge wie Rinderhacksteak mit Pfeffer - Rahmsoße, Rahmgurkensalat und Kartoffelecken isst. Ein wohlwollender

Kommentar zu dem, was dann auf dem Teller vor einem liegt, könnte allenfalls „macht satt und kost' nix“ lauten. Entgegen aller großen Namen und fantasievollen Bezeichnungen ist das Essen in der Mensa leider oft nur eines: mangelhaft. Nur als Beispiel einmal das wöchentliche „Fisch-Schlemmerfilet“, das es mit wechselnden Beilagen gibt: Am Freitag vergangener Woche war es matschig, voller großer Gräten und ein-

fach ungenießbar. Die Frage, warum es dazu oft Beilagen wie „Blumenkohl mit Mandelsplittern“ gibt, tritt beim Genuss eines solchen Fischfilets schon wieder dezent in den Hintergrund. Aber warum ist das so? Die oft gehörte Argumentation, man dürfe nicht zu hohe Ansprüche stellen, da die Mensa mit wenig Geld wirtschaften müsse, zieht nicht.

Über den Tellerrand

Andere Mensen in Deutschland und sogar nicht staatlich subventionierte Kantinen, die aber oft mit den gleichen Ausgabepreisen arbeiten, machen vor, dass es auch anders geht. In vielen Mensen in Deutschland werden frische und gut zubereitete Speisen angeboten, die eine echte Alternative zum selber kochen sind. Dabei muss ja nicht einmal ein

damit getan, ein Gebäude komplett zu sanieren und in Zukunft den StudentInnen eine neue und moderne Umgebung bieten zu können. Viele Dinge würden nicht einmal Geld kosten, sei es nun, Nudeln nicht mehr zuerst breiweich zu kochen um sie dann in Fett zu ertränken, oder aber verstärkt auf einfachere zu kochende und besser warm zuhaltende Gerichte zu setzen. Wenn es das Budget nicht zulässt, qualitativ bessere Nackensteaks zu kaufen, sollte man darauf verzichten und auf einfachere Zutaten zurückgreifen!

Guten Durst

Ein weiterer Knackpunkt ist in Bochum die Preisgestaltung der Getränke. Bieten andere Mensen ein 0,33 l Getränk für 30 Cent an und kostet ein 0,5 l Getränk bei so man-

chem Discounter weniger als ein Euro, werden die StudentInnen in Bochum bekanntlich mit 1,20 Euro zur Kasse gebeten – zu viel! Wieso schaffen es andere Mensen, so zu wirtschaften, dass sie bessere Speisen billiger anbieten können, als hier in Bochum? Die bsz wird die Fertig-

stellung der neuen Mensa zum Anlass für eine kleine Serie nehmen. In den nächsten Wochen werden wir in unregelmäßigen Abständen über der Mensa verwandte Themen berichten, geplant ist zum Beispiel ein Vergleich der Revier-Mensen und ein Bericht über die Verwendung von ökologischen Zutaten in anderen Mensen.

LMN



Niveau wie die viel gerühmte Mensa in Vechta, die jetzt zum zweiten Mal Mensa des Jahres wurde, erreicht werden. Es würde ja schon reichen, wenn sich die Mensabetreiber darauf besinnen würden, einfache aber leckerere Gerichte zu kochen. Am 10. April wird der AkaFö die neue, alte Mensa einweihen. Dies wäre eine Gelegenheit, auch die kulinarische Konzeption der Mensa einmal zu überdenken. Es ist nicht

bsz-Disko mittlerer Reinfall

Frequently asked questions...



Es ist Wahlwoche an der RUB. Damit Ihr Eure Wahlentscheidung nicht allein aufgrund bunter Plakate fällen müsst, veranstaltete die bsz-Redaktion vergangene Woche eine Podiumsdiskussion. Eingeladen waren alle interessierten Studis und alle antretenden Listen. Gekommen sind nur die Listen, nicht ein (in Worten ein) Studi hatte sich an den Ort des Geschehens verirrt. Mit einem ausgewählten Fragenkatalog bekamen alle 10 antretenden Listen die Möglichkeit, sich kurz und knapp der Redaktion und der LeserInnenschaft vorzustellen. Im Folgenden unsere Mitschriften:

Wie lautet euer Slogan/Motto und was propagiert ihr damit?

Die Liste: „Deine Meinung ist unsere Meinung.“ Hauptziel ist der Mauerbau um die N- Gebäude.

Grüne Hochschulgruppe (GHG): „Wir stehen für eine engagierte Hochschulpolitik, wofür stehen die anderen?“ Wollen das ganze Jahr über präsent sein, nicht nur zum Wahlkampf.

Multikulturelle Liste: Kein Slogan/Motto. Wollen eine angemessene Repräsentanz der ausländischen Studierenden im StuPa erreichen.

Schöner wohnen in Bochum (SWIB): Lebensqualität in Bochum soll verbessert werden, z.B. durch Begrünung der Campusanlage. Wohnheime sollen gefördert werden. Mensa soll länger geöffnet sein.

alternative liste (al): „Das Ende der Eiszeit naht.“ Vom jetzigen AStA eingefrorene Projekte sollen wieder aufgetaut werden. Autonomie der Fachschaften solle wiederhergestellt und gefördert werden. Studiengebühren sollen stärker bekämpft werden als bisher.

Linke Liste (LiLi): „Wir wollen kein größeres Stück vom Kuchen, wir ändern das Rezept.“ und „Wir bringen Licht ins dunkel.“ Die Zusammenarbeit mit diversen Initiativen soll wieder aufgenommen werden. Der jetzige AStA hat sein Versprechen, die AStA-Arbeit transparent zu gestalten, nicht eingehalten. Das vom AStA verspielte Vertrauen soll wiederhergestellt werden.

Y.E.S.: „Wir sind Y.E.S.“. Studiengebühren sollen ab jetzt Abzocke heißen. Wohnheiminitiative sollen unterstützt werden.

Liberale Hochschulgruppe (LHG): Haben kein Slogan/Motto. Wollen nur Politik im Sinne der Studierenden machen. Die I- und N- Gebäude sollen besser im StuPa vertreten sein. Das Geld der Studierendenschaft soll in der Uni bleiben. Kein Geld für außeruniversitäre Gruppen.

RUB-Rosen: „Pimp your Uni“. Der poppige Slogan der Rub Rosen, soll zum Ausdruck bringen, dass sich diese Liste auch um die kleinen Dinge der Studierendenschaft kümmert. Eine pragmatische Herangehensweise soll das Vertrauen der Studierenden gewinnen.

Die Umfrage zeigt: Über 90% der Studierenden sind gegen Studiengebühren. Was macht ihr in Zukunft gegen die wahrscheinlich auf uns alle zukommenden Studiengebühren? Wie wollt ihr den Studierenden im Falle der Einführung der Gebühren helfen?

RUB Rosen: Gehen davon aus, dass Gebühren im Senat noch verhindert werden können. Unis verlieren Geld. Dieses Geld soll aber nicht über Gebühren wieder reingeholt werden, da dies mit zuviel Verwaltungsaufwand verbunden wäre. Es sollen intelligenteren Lösungen zur Finanzierung gefunden werden.

LHG: Wollen Proteste weiter unterstützen. Wollen ihren politischen Einfluss auf Landesebene auf Innovationsminister Andreas Pinkwart nutzen. Auf Senat und Rektorat soll eingewirkt werden.

Y.E.S.: Lehnen Studiengebühren in der jetzigen Form ab. Befürworten Gebühren, wenn ein Dienstleistungsverhältnis zwischen ProfessorInnen und Studierendenschaft besteht, in dem Sinne, dass die ProfessorInnen um Studierende buhlen sollen.

LiLi: Einführung von Studiengebühren ist nur ein Teil des Sozialabbaus und stellt nur einen weiteren Ausschlussmechanismus dar. Für den Kampf gegen Studiengebühren sind Bündnispartner wie das LandesASTenTreffen (LAT-NRW) und das Aktionsbündnis gegen Studiengebühren (ABS) wichtig. Beratung-



sangebot soll eingeführt werden, um zu helfen um die Studiengebühren herum zu kommen.

al: Sind zuversichtlich, die Gebühren noch verhindern zu können. Studienkontenmodell soll wieder abgeschafft werden. Sogenannte „Geld-Zurück-Garantie“ wird als nicht praktikabler Werbegag angesehen.

RCDS: Werden nichts gegen Gebühren unternehmen, denn die Protestzeiten sind vorbei, jetzt gehe es darum, die Gebühren sinnvoll und sozialverträglich zu gestalten, das Geld dann ordentlich auszugeben und den Studierenden im AStA durch Beratung sinnvoll weiterzuhelfen.

SWIB: Es gibt keine sozialverträglichen Studiengebühren. Werden verschiedene kreative Aktionen dagegen unterstützen.

Multikulturelle: Die Lage für ausländische Studierende ist ernst. Sie dürfen höchstens 90 Tage im Jahr arbeiten, was bedeutet, dass sie kein Geld haben um Studiengebühren zu finanzieren. „Sozialverträglich“ gibt es nur für Reiche, für ausländische Studierende gibt es das nicht. Werden gegen Gebühren kämpfen.

GHG: Sind strikt gegen jede Art von Gebühr. In anderen Ländern, die Gebühren eingeführt hatten sind die Studiengebühren immer weiter erhöht worden. Am Ende des Studiums hat man dann einen großen Schuldenberg. Dies benachteiligt besonders Frauen aufgrund der schlechten Erwerbssituation. Das Beispiel Münster zeigt, dass man mit Druck auf den Senat etwas ausrichten kann. Wenn Münster das kann, können auch wir das. Der Wille der Studierenden darf nicht übergangen werden. Wer will schon in dieser Beton-

wüste studieren, wenn es Gebühren gibt.

Die Liste: Sagen, sie hätten keine Inhalte, aber Format. Würden aber Studiengebühren für den Mauerbau um die N-Gebäude verwenden.

Was werdet ihr in Hinblick auf das kulturelle Leben an der RUB tun?

Die Liste: Sagen, sie hätten im Kulturreferat sehr gute Arbeit geleistet. Das wollen sie weiterführen. Sehen die Familienfreundlichkeit als Kulturarbeit an: Fordern ein Ende der Käfighaltung von Unizwergen.

GHG: Haben das Kulturcafé renoviert. Dies ist nun kein miefiges Loch mehr, sondern ein Ort studentischer Begegnung. Wollen Vielfalt und möchten dabei nicht nur Nischenkultur. Sagen, sie hätten im Kulturreferat und im AStA viel erreicht.

Multikulturelle: Haben immer die vielen Kulturvereine der verschiedenen Länder gefördert und möchten Verständnis und kulturelle Vielfalt schaffen.

SWIB: Wir brauchen mehr Verweilplätze. Fordern Grillplätze auf dem Campus. Das kulturelle Angebot muss ausgebaut und verbessert werden, die Uni muss verschönert werden.

RCDS: Meint, das Kulturcafé müsse wirtschaftlicher ausgerichtet werden. Wollen studentische Nachwuchsbands, eine studentische Fußballliga, Kartenvorverkauf im Kulturcafé und das Sportprogramm fördern bzw. erweitern.

al: Kulturinitiativen, wie z.B. Treibgut, sollen wieder unterstützt werden. Die verschreckten Initiativen in Bochum müssen zurück geholt werden. Ereignisse, wie z.B. „Bochum sucht den Superstar“, müssen wieder eingeführt werden. Informationen über kulturelle Veranstaltungen müssen besser bereitgestellt werden.

LiLi: Die LiLi macht selbst als Opposition noch Kultur, wie man am z.B. LiLi-Filmabend sehen kann. Kern und Ziel der Kulturprogrammatik der LiLi ist es Freiräume für studentische Initiativen und Gruppen zu schaffen, was sich gegen die Kommerzialisierung der Uni rich-

tet. Mainstream gibt es genug, es ist nicht Aufgabe des AStA solchen bereitzustellen. Es gibt noch eine andere Dimension von Kultur: Die politische und kritische Kultur.

Y.E.S.: Sagen, sie seien die Kulturtreibenden, da sie die Wohnheimbars unterhalten.

LHG: Sind gegen eine Kommerzialisierung des Kulturcafés, eine Privatisierung bringt nichts, obwohl dies eine Goldgrube sein könnte. Niemals gab es so viele Veranstaltungen im Kulturcafé. Dieses ist auf einem guten Weg zu schwarzen Zahlen. Außerdem hätten sie die Beschäftigungsverhältnisse der Angestellten im Kulturcafé auf eine sicherere Basis gestellt.

RUB Rosen: „Mainternative“, weg von der Spartenkultur. Kultur muss an die StudentInnen angeglichen werden, nicht umgekehrt. Es müsse eine gute Mischung gefunden werden, um alle StudentInnen anzusprechen. Im vergangenen Jahr wurde ein Drittel mehr Veranstaltungen im Kulturcafé angeboten und ein goldener Mittelweg bei der Kulturförderung gefunden. Das Sommerfest und die Förderung von vielen, auch unbekannten, Bands sei ein großer Erfolg gewesen.

Was tut ihr gegen Rechtsradikalismus an der Uni und wie steht ihr zu den teilweise vollkommen unrealistischen Forderungen in Euren Wahlprogrammen?

RUB Rosen: Sagen, sie hätten keine unrealistischen Forderungen in ihrem Programm und wenn doch, versuchen sie diese durch Druck auf ihre Mutterpartei SPD durchzusetzen. Sie könnten ihre Kontakte nutzen. Wir brauchen in Hinblick auf Rechtsradikalismus eine aktive Vorgehensweise und müssen etwas gegen die vielen Schmierereien tun. Aufklärung müsse auf dem Boden der Freien Demokratischen Grundordnung geschehen.

Fortsetzung auf Seite 9 ➡